

# Belletristische Beilage

## zum sächsischen Erzähler.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.  
(Wird jeder Sonnabends-Nummer ohne Preiserhöhung des Hauptblattes beigegeben.)

### Der Frühling blüht.

Der Frühling blüht! Herz — war er je so schön?  
Lag je ein solcher Schimmer auf den Höhen  
Und in den Tälern solch ein lieber Glanz?  
Ein jeder Baum trägt seinen Blütenkranz —  
Auch du, mein Haupt, willst unter grünen Zweigen  
Dich ahnungsvoll dem Glück entgegen neigen!

Die beiden Hände drück' ich auf die Brust —  
Ist's Schmerz, der drinnen lodert, ist es Lust?  
Ach, wunderbar verwoben und verwebt  
Ist Beides mir, und meine Sehnsucht schwebt  
Darüber hin, aus dieses Frühlings Tagen  
In der Erfüllung Frieden mich zu tragen.

Anna Ritter.

### Herzenseurme.

Roman von E. Wild.

(Nachdruck verboten.)

In dem kleinen Landstädtchen herrschte tiefe Stille, obgleich der kühle Septemberabend erst bis zur neunten Stunde vorgerückt war. In den wenigsten Häusern brannte noch Licht, nur hie und da war ein spärliches Flämmchen sichtbar, das seinen matten Schein auf die stille, menschenleere Straße warf.

Am hellsten erleuchtet war das Haus des Kaufmanns Winkelmann, das schönste und stattlichste auf dem kleinen holprigen Marktplatz, an dem nur die reicheren Familien des Städtchens wohnten.

Franz Winkelmann, ein behäblich aussehender Mann von mittleren Jahren, hatte seinem Gehilfen soeben den Befehl gegeben, den Laden zu schließen, als ihn das Rasseln eines Fuhrwerks aus seiner stillen Behaglichkeit riß. Ein Wagen um diese Zeit — das hatte etwas Besonderes zu bedeuten! Mit der leicht erregbaren Neugierde des Kleinstädters trat Winkelmann schnell vor die Tür. Im selben Augenblick hielt das Gefährt, und aus demselben stieg eine dichtverschleierte Frau, die eilig auf den Kaufmann zutrat.

„Sind Sie Herr Winkelmann?“ fragte eine tiefe, wohlklingende Stimme.

Der Erstaunte bejahte.

„Dann nehmen Sie,“ sagte die Fremde hastig, ihm einen ziemlich großen Korb reichend. Ehe Winkelmann ein Wort entgegen konnte, war die Dame wieder eingestiegen und der Wagen bereits seinen Blicken entschwunden.

Der Kaufmann stand ganz verblüfft da, den Korb krampfhaft festhaltend. Der gute Mann! Es war das erste Abenteuer seines Lebens und Franz Winkelmann war auch durchaus nicht dafür angelegt. — Ein leiser Ton, der aus dem Korbe drang, brachte ihn zur Besinnung zurück. Er trat in den Laden und hob den Deckel — ein kleines rostiges Kind lag zwischen weißen Spitzenbesetzten Kissen, aus großen, blauen Augen neugierig in die Welt blickend.

Franz Winkelmann fuhr erschrocken zurück. „Ein Kind,“ murmelte er, „was wird Amalie dazu sagen?“

Amalie war die Frau Kaufmann Winkelmann. Sie war ihm seit drei Jahren angetraut und hatte während dieser Zeit recht hübsch das Zepter schwingen gelernt. Auch sie hatte das Rollen des Fuhrwerks vernommen und war neugierig ans Fenster getreten, aber sie sah nur noch, wie der Wagen in rasender Eile weiterfuhr. Wenige Minuten später trat Winkelmann etwas kleinlaut ins Zimmer.

„Was hast du da, Franz?“ forschte die kleine Frau, als sie den Korb in seinen Händen sah.

„Ach, Amalie, wenn du wüßtest, was mir soeben begegnet ist!“ — Der erschrockene Mann stand mit einer wahren Armenfündermlene vor ihr, als fühle er sich einer schweren Schuld bewußt. Aber die blonde, hübsche Amalie war eine tatkräftige Frau. Sie trat schnell auf ihren Gatten zu und nahm ihm den Korb aus der Hand. „Ein Kind!“ rief auch sie, als der Inhalt desselben sichtbar wurde. „Mann, was soll das heißen?“

Winkelmann zuckte die Achseln, dann sagte er ganz zerknirscht: „Du brauchst es ja nicht zu behalten, wenn du nicht willst, Amalie; das kleine Geschöpf ist auf eine seltsame Weise in meine Hände gekommen.“ Und etwas freier Atem schöpfend — denn Frau Amalies Stirn war ja noch wolkenfrei — begann er von der verschleierten Dame zu erzählen, die ihm den verhängnisvollen Korb so ohne alle Umstände in die Hände gedrückt hatte. Während er sprach, hatte Frau Amalie das Kind aus seinen Kissen gehoben. Unter der selben Decke, mit welcher es bedeckt gewesen, lag ein großes Rubert. „Halte,“ sagte Amalie kurz, dem Gatten das Kind reichend. Gehorsam kam dieser dem Befehl nach. Die Kaufmannsfrau öffnete schnell das Rubert; einige Banknoten fielen heraus und ein Brief, dessen Inhalt lautete:

„Ich vertraue den kleinen Knaben Ihrer Fürsorge an, er ist auf den Namen Paul getauft. Jedes Vierteljahr wird Ihnen die Summe von zweihundert